

Thomas Wagner

Zwischen Mainz und Lambeth Palace

Zur Situation der Homosexuellen in und mit der Altkatholischen Kirche

Die Position der Altkatholischen Kirche zur Homosexualität bzw. zu den Homosexuellen ist so unterschiedlich wie ihre jeweiligen Gemeinden. Die Diskussion ist in Deutschland durch Veröffentlichungen in der Kirchenzeitung »Christen heute« seit Oktober 1991 in Gang gekommen und mit der üblichen Heftigkeit bis Anfang 1992 geführt worden.¹ Bischof Dr. Sigisbert Kraft stellte in seinem Diskussionsbeitrag im Dezember 1991 fest, dass sich die Synodalvertretung schon im September für eine intensive Erörterung unter fachkundiger Beratung und die Behandlung des Themas auf einer künftigen Synode ausgesprochen habe. Einige Gemeinden begannen daraufhin, sich mit dem Thema zu beschäftigen, so im Juli 1992 in Würzburg. Das in deren Folge erarbeitete Positionspapier »Homosexuelle Liebe« wurde später veröffentlicht.² Der Tenor des Papiers lehnte die negative Exegese der üblichen Bibelstellen und jede Diskriminierung Homosexueller ab und sprach sich für die Möglichkeit der Segnung gleichgeschlechtlich Liebender aus, ebenso, dass sexuelle Orientierung nicht Grund zum Ausschluss vom geistlichen Amt sein dürfe. Das Papier ging also schon weit.

Zudem gab es schon eine erste Zeichenhandlung: an Pfingstsamstag, den 29. Mai 1993, wurde in der altkatholischen Gemeinde zu Bonn die erste Partnerschaftssegnung mit Genehmigung des damaligen Bischofs Dr. Sigisbert Kraft durchgeführt.

1 Zum ganzen Diskussionsprozess s. Peter Bürger: »Da war unser Mund voll Lachen«. Befreiung für die Kirche und für Christen, die das gleiche Geschlecht lieben. Eigenverlag, Düsseldorf 1996, S.122-133.

2 Siehe z.B. in der Dokumentation der Altkatholischen Kirche Österreichs (Publikation des Bischöflichen Seminars): Erklärung des »House of Bishops« der Generalsynode der »Church of England«; Der Homosexuelle in Leben und Gemeinschaft der Kirche« und Dokumentation der Diskussion in der »Altkatholischen Kirchenzeitung«: »Homosexualität und Kirche«, Wien 1993, S.46-48 und Begleitbrief von Pfr. Matthias Ring, S.48-51.

Der synodale Prozess

Es kam zum synodalen Prozess: Auf der 51. Bistumssynode der Altkatholischen Kirche in Deutschland vom 9.-13. Mai 1994 in Mainz stand das Thema an. Nachdem sich die Gemeinden Düsseldorf und Stuttgart auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt hatten, beschloss die Synode³:

- das mit dem Antrag eingereichte Arbeitspapier zum Thema »Homosexualität« an Gemeinden, Landessynoden, Gemeindeverbände u.ä. zur Diskussion zu übergeben,
- eine pastoral-theologische Kommission einzusetzen, geleitet von einem Vertreter des altkatholischen Seminars der Uni Bonn (Prof. Dr. Oeyen), an der teilnehmen sollen ein Mitglied der Synodalvertretung, ein/e Vertreter/in der Dekanate bzw. Pfarrverbände, ein Vertreter der HuK, eine Vertreterin der LuK und ein/e Vertreterin der Lazarus-Legion.
- Die Kommission soll einen Antrag an die der Bischofswahlsynode (1995) folgenden Ordentlichen Synode (1997) erarbeiten, der sich an dem Arbeitspapier orientiert und die Anregungen aus Gemeinden, Landessynode, Gemeindeverbänden u.a. berücksichtigt.

Die Kommission begann zu arbeiten. Begleitet wurde diese Arbeit von einem lose zusammengeschlossenen Arbeitskreis »Homosexualität und Alt-Katholische Kirche« (AHA), der neben einem ersten Treffen vom 30.9.-2.10.1994 in Düsseldorf vor allem Info-Broschüren herausgab. Weitere Treffen mussten immer wegen fehlender TeilnehmerInnen ausfallen.

Folgende Schriften sollten die Diskussion weiterführen:

- »Wage, den Namen der Liebe auszusprechen«, eine Übersetzung des Buches von Dr. Elizabeth Stuart: »Daring to Speak Love's Name« (London 1992) durch Michael Weiße für den AHA, erschienen 1995;
- Richard Kormann: Ein anderer Zugang. Romane und Filme zu Homosexualität und homosexueller Liebe, für die AHA, erschienen 1996;
- Peter Bürger: Da war unser Mund voll Lachen...⁴, erschienen 1996;
- Homosexuelle Liebe, herausgegeben als 1. Ergebnis der Arbeit der eingesetzten Synodenkommission⁵, erschienen 1996;
- Alt-Katholiken bekennen Farbe. Beiträge und Quellen zum Gespräch über homosexuelle Liebe auf der Bistumssynode 1997, erschienen durch die AHA im Juni 1997.

Gerade in dieser Broschüre wurden hohe Erwartungen an die Synode geäußert.

3 Abgedruckt in der Broschüre »Kirche und Homosexualität. Beschluss und Arbeitspapier der 51. Ordentlichen Synode des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland«, Mai 1994, Hrsg. vom Arbeitskreis Homosexualität und Alt-Katholische Kirche, Düsseldorf, 2. Aufl. 1995.

4 S. Anm. 1!

5 Erschienen in der Reihe: Hefte für Gemeindeforschung und Theologie, Nr. 10 in Bonn.

Die 53. Bistumssynode in Mainz

Schon im Vorfeld wurde deutlich, dass der Antrag der eingesetzten Synodenkommission, der sich gegen Diskriminierung Homosexueller und für die Möglichkeit der Segnung und der Übernahme Betroffener in das geistliche Amt aussprach, der Synodalvertretung Bauchschmerzen bereitete. Sie suchte, da sie Möglichkeiten von einer Kampfabstimmung bis hin zu Austrittsbewegungen befürchtete, eine Art Minimalkonsens. Nach der Abstimmung auf der Synode hat Bischof Joachim Vobbe deutlich von den Ängsten gesprochen, die ihn und andere im Vorfeld plagten.

Der Synode, die vom 1.-4. Oktober 1997 im Erbacher Hof, einem Tagungshaus der Diözese Mainz, tagte, lagen schlussendlich vier Anträge zum Thema »Homosexualität« vor. Es wären wohl noch mehr gewesen, wäre nicht eine frühe Einreichungsfrist von einigen Gemeinden, z.B. der von Düsseldorf, übersehen worden. Am Freitagmittag, den 3. Oktober, stand das Thema an. Es gab eine kleine, kurze Debatte. Viele Gespräche liefen am Rande. Die Gemeinde Kassel, die in ihrem Antrag eine offizielle Stellungnahme der Synode ablehnte, da man noch nicht soweit sei, zog ihren Antrag schließlich zurück. Der Antrag der Gemeinde Rosenheim, die Synode solle keine offizielle Erklärung zum Thema abgeben, da nichts in Satzungen und Ordnungen des Bistums eine Integration homosexueller Menschen in das kirchliche Leben verhindere, wurde mit 70 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Der nächste Antrag, der nun zur Abstimmung stand, war der weitergehende, nämlich der der Synodalvertretung. Er wurde mit 60 Ja-Stimmen, 47 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen angenommen, so dass nach der Geschäftsordnung nicht mehr über den Antrag der Synodenkommission abgestimmt werden konnte. Der somit angenommenen Sätze lauten:

»Die Synode stellt fest, dass in vielen unserer Gemeinden gleichgeschlechtlich liebende Frauen und Männer integriert sind. Die Synode bittet die Gemeinden, sich um ein Klima der Akzeptanz, der Offenheit und Toleranz gegenüber homosexuell liebenden und lebenden Menschen weiterhin zu bemühen.«

Das Ergebnis war sicher für manchen schmerzhaft. Deutlich machten das die Berichte des HuK-Vertreters in der Synodenkommission und Düsseldorf Synodalen Peter Bürger, der ja viel Zeit und Arbeit in diese Synode und ihre Vorbereitung gesteckt hatte. Trauerarbeit.⁶ Ich denke, Matthias Ring hat in seinem Bericht von der Synode recht⁷, wenn er so formuliert: »Gewiss wird einigen das Beschlossene zu weit gehen, andere werden enttäuscht sein, weil sie mehr erwartet haben. Vielleicht kann man die Synode als kleine Zwischenstati-

6 Seine Berichte erschienen z.B. im HuK-Info Nr.127 (Januar-März 1998), S.29-32 und im »AK: Offene Kirche. Informationen, Berichte, Erfahrungen, Texte aus der alt-katholischen Gemeinde Düsseldorf« Nr.42, Advent und Weihnachten 1997. S.4, 8-15.

7 Matthias Ring: Mainz - wie es abstimmt und trotzdem lacht, in: Christen heute, November 1997, S. 251-254, bes. S. 253-254.

on auf einem langen Weg verstehen. Dieser Weg wurde in Mainz nach vorne hin offen gehalten.« Doch wie geht der Weg?

Auch langsam geht es vorwärts: erste Schritte

In seinem Bericht hatte Matthias Ring Bischof Joachim Vobbe so zitiert: »Entscheidend für die Integration homosexueller Menschen seien nicht plakative Synodenbeschlüsse, sondern das, was in den Gemeinden konkret gelebt werde. Dabei, so schloss Bischof Vobbe, seien wir auf einem sehr, sehr guten Weg.«

Und dies ist denn auch der Weg der Zukunft. Je mehr Gemeinden sich homosexuell liebenden und lebenden Menschen öffnen, umso klarer kann auch eine künftige Synode sein. Hierzu gibt es Anzeichen. Nicht nur die schon bekannte Offenheit in Gemeinden wie Hannover, Münster, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Offenbach, Saarbrücken, Stuttgart, München und anderen. Es werden Fakten gesetzt.

Einige Gemeinden werden Segnungen von gleichgeschlechtlich Liebenden, ins Auge fassen oder durchführen. Hinzu kommen mögliche andere Projekte. So betreibt die altkatholische Gemeinde Stuttgart in Zusammenarbeit mit der dortigen Aids-Hilfe seit Oktober 1998 in der Stuttgarter Innenstadt das Café Strich-Punkt, wo Stricher eine Anlaufstelle haben, um über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen. Eine gute Idee.⁸

Die altkatholische Kirche in Karlsruhe war in diesem Jahr zum ersten Mal Ort eines ökumenischen Gottesdienstes zum CSD. Der mit viel Einsatz vorbereitete Gottesdienst war ein voller Erfolg, die Kirche überfüllt. TeilnehmerInnen und Gestaltende waren so angetan, dass dem vielleicht weitere Gottesdienste folgen werden.

Das sind nur zwei Beispiele.

Kleine ökumenische Perspektive zum Schluss

Ein Blick in die anderen Kirchen der Utrechter Union gibt positive und negative Signale. Ich nenne hier drei Beispiele:

1. In der niederländischen Kirche ist eine große Offenheit gegenüber Homosexuellen festzustellen. Die betrifft auch Amtsträger, bis hin dass deren Partner mit eingeladen werden und gemeinsam im Pfarrhaus wohnen können.

2. In der Altkatholischen Kirche Österreichs ist quasi parallel zum deutschen Bistum die Diskussion und auch der synodale Prozess gelaufen. Die vom November 1992 bis März 1993 in der »Altkatholischen Kirchenzeitung« abge

8 S. den Bericht im Info Nr.3/99, Ausgabe 77 des Bundes alt-katholischer Jugend (baj), S. 6-8.

druckte Diskussion war heftig. Doch letztendlich kam es zu zwei guten Synodenbeschlüssen:

Während der Beschluss der Synode von 1995 noch von den unterschiedlichen Auffassungen im Bistum sprach, sich aber auch gegen Nachforschungen über das Privatleben der Priester wandte und die Wichtigkeit des einfühlsamen Umgangs vor allem auf Gemeindeebene betonte, kam es 1997 auf der Synode zum Durchbruch: Sie nennt menschliche Sexualität eine Gabe Gottes, spricht sich gegen jede Diskriminierung aus und hält die Segnung von auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaften für möglich.⁹

Wie weit lag damit Österreich vor der Anglikanischen Weltkirche, mit der die Altkatholiken in Kirchengemeinschaft leben. Auf der Lambeth-Konferenz vom 18. Juli bis 9. August 1998 in Canterbury hat man heftig über das Thema gestritten. Am 5. August wurde der Beschluss mit 526 Ja-Stimmen, 70 Gegenstimmen und 45 Enthaltungen verabschiedet: Keine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, keine Zulassung homosexuell Lebender und Liebender zum geistlichen Amt. Ja, Homosexualität wird wohl ein Streitpunkt bleiben.

9 »Anders als die anderen«. Altkatholische Kirche Österreichs und Homosexualität, hrsg.vom Bischöflichen Seminar der Altkatholischen Kirche Österreichs, Wien 1999.

Thomas Wagner, Jahrgang 1948, studierte katholische Theologie in St.Georgen in Frankfurt/M. Seit 1973 in der Schwulenarbeit engagiert. Einige Jahre im Kloster, journalistische Ausbildung. Arbeitet seit 1983 in Saarbrücken als Archivar, dann als Angestellter im Historischen Museum Saar. Korrespondenzadresse: Graf-Simon-Straße 12, D-66117 Saarbrücken